

Auftakt

N° 32

2025/2026

Zeitschrift der Hochschule für
Musik und Theater München

Kunst – Erinnerung – Demokratie

Einblicke in die Erinnerungsarbeit an der HMTM

HMTM Young Academy

Neues Institut für Hochbegabtenförderung

Starkes Duo

Doppelspitze stärkt die Ballett-Akademie

Bachfest 2025

Münchens lange Bach-Tradition lebt weiter

myt



Auftakt für die Zukunft



Üben, Proben, Lehren, Forschen, Aufführen – das ist das, was Tag für Tag in unseren Räumlichkeiten stattfindet. Es ist der Kern dessen, was den Takt im »Maschinenraum« einer Musikhochschule ausmacht und auf den Bühnen an unseren fünf Standorten in München geschieht. Dabei entsteht voller Klang und Bewegung und für die Öffentlichkeit in unseren zahlreichen Veranstaltungen sichtbar: Zukunft!

Die über 1.400 jungen Menschen, die bei uns Musik, Tanz oder Theater, Lehramt oder Kulturmanagement studieren, werden in ein paar Jahren unsere Kulturlandschaft mit ihrem Können und ihren Ideen prägen – in München, in Bayern, in ganz Deutschland, Europa und der Welt. Sie werden als Lehrer*innen unsere Kinder unterrichten, mit uns in einem Chor oder einer Blaskapelle proben, als Kulturmanager*innen Festivals organisieren oder den Soundtrack für den nächsten Tatort im Fernsehen komponieren. In der Tanzcompagnie unseres Stadttheaters werden sie ebenso begeistern wie in den Orchestern dieser Welt.

Musik, Tanz und Theater begegnen uns überall. Damit das so bleibt und ständig neue Ideen entstehen, die uns inspirieren und berühren, brauchen unsere Studierenden die bestmöglichen Rahmenbedingungen. Dazu gehört unsere räumliche Infrastruktur. In diesem Studienjahr gehen wir die nächsten Schritte für die Campusentwicklung der HMTM. Ein klarer Fortschritt für eine innovative, funktionsfähige und sichere Musikhochschule ist so dringend wie nie zuvor. Unser Hauptgebäude in der Arcisstraße 12 und die zahlreichen baulichen Provisorien am Campus stellen uns täglich vor große Herausforderungen. Für ein zukunftsorientiertes Musikstudium sind die Bedingungen schon lange nicht mehr international konkurrenzfähig. Die hohe Qualität unserer Lehre überzeugt dennoch jedes Jahr hunderte Talente, bei uns ihr Studium zu beginnen. Aber die Zeit drängt.

Gleichzeitig gehört für uns zu einem zeitgemäßen Studium in München die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Debatten, insbesondere mit der Beziehung zwischen Musik und Diktatur und unserer Vergangenheit im Nationalsozialismus. Die künstlerische, künstlerisch-pädagogische und wissenschaftliche Reflektion über das Gestern und Heute sind wesentlicher Bestandteil unseres Selbstverständnisses. Einen Einblick in verschiedene Projekte unserer Studierenden und Lehrenden im Zusammenhang mit dieser Form der Erinnerungsarbeit haben wir Ihnen in diesem Magazin zusammengestellt.

Die HMTM ist Teil eines umfassenden Kulturnetzwerks. Im Verbund mit mehr als 50 Kooperationspartner*innen schaffen wir ein berufsbezogenes Netzwerk für unsere Studierenden. Beim Münchner Bachfest 2025 sind unsere Studierenden daher ebenso Teil wie in einem besonderen Projekt des Opernbusses in der JVA München. Damit und mit vielen anderen Projekten trägt unsere Hochschule zu einer lebendigen Stadtgesellschaft bei.

Gemeinsam wollen wir Zukunft gestalten – und freuen uns auf das, was dieses Studienjahr für unsere Hochschule bereithält.

Ihre
Prof. Lydia Grün
Präsidentin

AUFTAKT 2025/2026

Gesundheit im Fokus
Ernährungsbildung als wichtige Grundlage **S. 24**



HMTM Young Academy
Neues Institut für Hochbegabtenförderung **S. 18**

Fakt/Fake
Ein Beispiel für künstlerische
Erinnerungsarbeit **S. 13**



Vielstimmig
Chorleitung an der HMTM **S. 28**



Kunst, Erinnerung, Demokratie
Die Zukunft der HMTM als Auftrag **S. 6**

Kunst – Erinnerung – Demokratie

- 6** Kunst, Erinnerung, Demokratie
- 9** Künstlerische und wissenschaftliche Projekte der Erinnerungsarbeit
- 15** Campuserwicklung HMTM
- 16** Beirat Erinnerungskultur

Gesellschaftliche Verantwortung

- 18** HMTM Young Academy
- 22** Doppelspitze der Ballett-Akademie im Interview
- 24** Gesundheit im Fokus
- 25** Der Opernbus fährt zur JVA München
- 26** Mentoring-Programm für Studentinnen und Alumnae

Aktuelles

- 28** Vielstimmig: Chorleitung an der HMTM
- 30** Chordirigieren ist für mich ...
- 32** Die HMTM beim Bachfest München
- 34** Neues Lehrzertifikat

- 36** HMTM im Überblick
- 38** Highlights
- 39** Impressum

KUNST

ERINNERUNG

DEMOKRATIE

Mit ihren fünf Standorten verteilt sich die Hochschule für Musik und Theater über ganz München. Ihre Gebäude prägen das Bild unterschiedlicher Stadtteile, sie zeigen sich als gelebte und lebendige Geschichte zugleich. So findet die Lehre an der Ballett-Akademie in einem ehemaligen umgebauten Straßenbahndepot in Schwabing statt, während die Reaktorhalle in der Luisenstraße ihre frühere (zumindest geplante) Nutzung als Forschungsreaktor im Namen trägt. Aber an keinem der Standorte zeigt sich die Durchlässigkeit von Geschichte und Gegenwart so eindrücklich wie am Campus Arcisstraße.

Dort, im Hauptgebäude der HMTM, kreuzen sich wichtige historische, gesellschaftliche, stadtpolitische sowie unzählige persönliche und biografische Linien. Das Gebäude ist ein Kristallisationspunkt im Gedenken an die Verbrechen des Nationalsozialismus. Es ist ein Täterbau, ein Ort der vergifteten Gedanken, die unvorstellbares Leid verursacht haben und an dessen Schuld vieles erinnert. Hier wurde das Münchner Abkommen unterzeichnet, hier nahm Adolf Hitler Paraden am Königsplatz ab – historische Fotografien vermitteln einen Eindruck von der bildgewaltigen, geradezu theatralen Anlage des Gebäudekomplexes während der Schrecken des NS-Regimes.

Seit 1957, nachdem das Gebäude für die Nutzung durch die Hochschule für Musik und Theater München stellenweise umgebaut wurde, werden hier die Menschen ausgebildet, die das Musik- und Kulturleben von morgen auf vielfältige und zentrale Weise prägen. Seit über 70 Jahren eröffnen sich mannigfache Lernräume, verfolgen junge Menschen an diesem Ort nichts Geringeres als das Ziel, unsere Gesellschaft zu gestalten. Aus der Last der Vergangenheit ergibt sich eine fundamentale Verantwortung, die in unterschiedliche Richtungen strahlt. Nicht nur bestimmt sie den Denkraum, in dem sich unsere Studierenden mit ihrer Kunst auseinandersetzen, sie umfasst auch den physischen Ort, an dem dies geschieht. Auch wenn sich diese Verantwortung an manchen Tagen wie eine Last anfühlen mag, so beinhaltet sie doch eine Aufgabe und eine Chance.

In den nächsten Jahren wird es eine weitere, die bislang umfassendste Zäsur in der Geschichte der Hochschule und des Baudenkmals Arcisstraße 12 als Knotenpunkt im Kunstareal geben: Die Umsetzung der Großen Baumaßnahme »Campusentwicklung Hochschule für Musik und Theater München«, deren Planungsauftrag im Oktober 2023 durch Staatsminister Markus Blume, MdL erteilt wurde. Diese Campusentwicklung ist absolut richtungsweisend für die weitere Entwicklung der HMTM, ihre zukünftige Profilbildung, aber auch grundlegend für ihre Bedeutung im internationalen Musikleben der Zukunft. Dies zeigt sich in drei Dimensionen, die für die Hochschule Inspiration

und Verantwortung zugleich sind: Kunst, Erinnerung, Demokratie.

Kunst

Die HMTM ist eine internationale Universität und Hochschule und gleichzeitig einer der größten Kulturveranstalter in München. Sie ist ein Haus des hochbegabten künstlerischen und pädagogischen Nachwuchses, ein Haus der Wissenschaft und Forschung, ein Bildungs- und Kulturort. In der Entwicklung der künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Praxis der Zukunft stärken wir insbesondere interdisziplinäre und innovative Ansätze: Neue Musik entsteht durch Neukompositionen, durch Sound Art, Filmmusik und im Gaming, durch Musikalische Kreation mit Künstlicher Intelligenz – immer in Vernetzung und Zusammenarbeit mit der Tradition. Denn: Impulse entstehen durch das Miteinander, zum Beispiel in zahlreichen hervorragenden Ensembles und Kammermusik, in Musiktheaterproduktionen (auch mit KI), in neuen Konzertformaten und interdisziplinären Projekten, in einem modernen Verständnis von Chor- und Orchesterleitung, im Zusammenspiel von wissenschaftlich-künstlerischer Forschung und vielem mehr. Damit ist die HMTM ein Ort, an dem Zukunft gebaut und Vergangenheit reflektiert wird.

Am Campus Arcisstraße lernen, üben, proben unsere rund 1.400 Studierenden als Teil des Kunstareals, umgeben von bedeutenden Museen, Universitäten und Galerien. Mit unserem Nachbarn und Partner, dem NS-Dokumentationszentrum München, verbindet uns eine enge inhaltliche Zusammenarbeit und gegenseitige Stärkung, wie wir auch dem benachbarten Generalkonsulat des Staates Israel eng verbunden sind. Dass diese drei Institutionen auf engstem Raum diesen Ort, an dem sich toxische historische Linien kreuzen, »besetzen« und ihm neue Bedeutung geben, ergibt sich unmittelbar aus der Geschichte.

Durch die künstlerische und wissenschaftliche Nutzung des Baudenkmals eröffnet sich für unsere Hochschule eine einzigartige Möglichkeit, diesen Ort zu überformen und einen Umgang mit dem Schrecken zu finden, der ihn noch immer

prägt. Wir leiten als HMTM daraus einen umfassenden Bildungsauftrag ab, der einer Verpflichtung gleichkommt, für demokratische Werte einzustehen – dem grundlegendsten Verständnis von Kunst. Die künstlerischen Projekte, die unsere Studierenden im Rahmen von neu entwickelten Konzertformaten, wie beispielsweise dem XPLORE-Wettbewerb, aufführen, zeugen hier von einer beeindruckenden Reflexionstiefe, mit der ihre künstlerische Exzellenz einhergeht.

Mit ihrer historischen Verantwortung nimmt die HMTM eine einzigartige Rolle nicht nur im landes- oder bundesweiten, sondern auch im internationalen Vergleich ein. An keinem anderen Ort lässt sich eine derartige Verschränkung von Geschichte, Kunst und Gesellschaft beobachten und führt vor Augen, was die Kernaufgabe einer Musikhochschule sein kann: die Schaffung eines demokratischen Bildungs- und Kulturortes.

Erinnerung

Der Verantwortung durch die Historie begegnet die HMTM auch durch eine umfassende Erinnerungsarbeit, die expliziter Teil des Selbstverständnisses und des konstituierenden Bildungs- und Forschungsauftrags unserer Hochschule ist. Die Hochschule hat ein umfassendes, breit gefächertes Konzept von kritischer Erinnerungsarbeit entwickelt. Die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes und dadurch auch mit Verfolgung, Diskriminierung und antidemokratischen Entwicklungen zieht sich als lebendige Erinnerungsarbeit durch alle Bereiche der HMTM. Erinnerungsarbeit ist bei uns Teil der künstlerischen Praxis – etwa im Wolf Durmashkin Wettbewerb oder im Musikwettbewerb »music matters«, im Kooperationskonzert zum 8. Mai 2025, in Produktionen wie einem Wandelkonzert zu Georg Elser oder einer Performance zum Thema Versöhnung, in Research Concerts oder Programmlinien von Festivals.

In Wissenschaft und Forschung legen wir einen Schwerpunkt auf »Musik und Diktatur« und die Arbeit des Ben-Haim-Forschungszentrums, das sich mit jüdischer Musik im süddeutschen Raum und verfolgten Musiker*innen im

Nationalsozialismus auseinandersetzt. So wird sich etwa das 18jährige Langzeitforschungsprojekt »NS-Verfolgung und Musikgeschichte« der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, das in Kooperation mit der Universität Hamburg und unserer Hochschule umgesetzt wird, mit der Frage beschäftigen, welche globalen Konsequenzen die Verfolgung von Musiker*innen durch das nationalsozialistische Regime hatte.

Demokratie

Die HMTM schafft Räume für Verantwortung. Als eines unserer Vorbilder dienen die Ideen des Black Mountain College (USA, 1933–1957) als einer freiheitlichen, grunddemokratischen Kunsthochschule. Die künstlerischen Disziplinen wurden dort nicht als solitäre »Säulen« verstanden, vielmehr resonieren sie und verhalten sich zueinander – und schaffen Neues. Das Black Mountain College war (auch als Fluchtpunkt) ein Ort des Anderen. Es zeigt auf, welches Potenzial in Kunsthochschulen liegt, welche Kraft in der Begegnung der Künste steckt. Wir können davon lernen, wenn wir uns mit Erkenntnissen der Forschung beschäftigen, wenn wir eine pädagogische Grundhaltung und Profession fordern und fördern und vor allem dann, wenn wir Kunst als eine gestaltende Kraft unserer Welt anerkennen. Als Resonanzraum, als Sensor, als Denkraum und als Raum für Erinnerung.

Ich verstehe den Campus Arcisstraße ausdrücklich als Ort für Demokratie. Gerade in Zeiten des Wandels und multipler Krisen wird hier Zukunft gebaut. Hier entsteht Kunst als die ureigenste Form des menschlichen Miteinanders, wird Musik als soziale Kommunikation praktiziert. Der Transfer dieser Entwicklungen in die Gesellschaft ist für uns eine große Verantwortung – für die Zukunft von Kunst und Kultur. So werden wir uns den Verpflichtungen, die mit der kommenden Campusentwicklung einhergehen, nicht nur stellen, sondern sie aktiv nutzen und gestalten.

Prof. Lydia Grün

Langzeitforschungsvorhaben »NS-Verfolgung und Musikgeschichte«



Welche globalen Konsequenzen hatte die Verfolgung von Musiker*innen durch das nationalsozialistische Regime? In den kommenden 18 Jahren wird sich das Langzeitforschungsvorhaben »NS-Verfolgung und Musikgeschichte« genau mit dieser Frage beschäftigen. Ziel ist es, die Musikgeschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der NS-Verfolgung zu revidieren und zu vervollständigen.

Das Projekt steht unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Friedrich Geiger, Professor für Historische Musikwissenschaft am Musikwissenschaftlichen Institut und Forschungsdekan der HMTM, und ist ein Langzeitvorhaben der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, das in Kooperation mit der Universität Hamburg und der HMTM durchgeführt wird. Bis zum Ende des Förderzeitraums am 31. Dezember 2042 stehen Fördermittel in Höhe von 7,9 Millionen Euro zur Verfügung.

Die Verfolgung von Musiker*innen durch das NS-Regime hat massiv, dauerhaft und weltweit auf das immaterielle Kulturgut Musik eingewirkt. In Deutschland ebenso wie in den annektierten und besetzten Ländern kam es zu erheblichen Verlusten, im Exil aber auch zu produktiven Entwicklungen in allen Bereichen des Musiklebens. Das Projekt möchte exemplarisch rekonstruieren, welchen Beitrag Verfolgte zum Musikleben der Zwischenkriegszeit geleistet haben, ihre Migration und ihr Wirken an den wichtigsten Zielorten erschließen, sowie die Transferdynamik zwischen den Geflüchteten und den Musikkulturen der Exilländer mit ihren nachhaltigen Folgen bis in die Gegenwart analysieren. Dabei konzentriert sich das Forschungsprojekt zunächst auf Personen aus dem deutschsprachigen Raum. Die personenbezogenen Erkenntnisse werden in das Online-Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit (LexM) einfließen.

Für die HMTM ist dieses ein zentraler Baustein der Forschungsaktivitäten im Schwerpunkt »Musik und Diktatur«. In Verbindung mit den Forschungen am Ben-Haim-Forschungszentrum der HMTM entsteht in München damit ein Zentrum für Forschungen zu NS-verfolgten Musiker*innen. Die wissenschaftliche und künstlerisch-praktische Auseinandersetzung mit diesem Thema gehört für die HMTM zu ihrem Verständnis einer kontinuierlichen und aktiv gelebten Erinnerungsarbeit.

Die Forschung zur NS-Verfolgung von Musiker*innen wird mit diesem Projekt auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Die Kooperation von Universität und Musikhochschule gewährleistet dabei einen produktiven Austausch zwischen Wissenschaft und künstlerischer Praxis. Für beide Bereiche ist genaueres Wissen über die Dimensionen der Zerstörung und ihre langfristigen globalen Konsequenzen nötiger denn je – gerade angesichts zunehmender Bedrohung durch autoritäre Regime.

Prof. Dr. Friedrich Geiger
Projektleiter und Leiter
der Arbeitsstelle an der HMTM

8. Mai 2025



Anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsendes veranstalteten das NS-Dokumentationszentrum und die HMTM den gemeinsamen Abend »Kunst – Erinnerung – Demokratie« im Großen Konzertsaal in der Arcisstraße 12. Mit einer mahnenden, politischen und sehr persönlichen Performance brachten die Münchner Autorin Lena Gorelik und die HMTM-Studierenden Francesca Berardi, Lilli Eisenberg, Anna Gebhardt, Danielle Lurie, Jonas Müller, Mariam Obolashvili und viele weitere das Publikum im voll besetzten Konzertsaal zum Nachdenken und Nachfühlen – und schließlich zu Standing Ovations. Anna Gorelik las einen eigens für diesen Abend geschriebenen Text. Im Verbund mit Werken verschiedener Komponist*innen entstand eine halbszenische Collage, die Worte und Musik eng miteinander verband. Ein für alle Beteiligten bewegender Abend und ein klares Statement für Kunstfreiheit, Erinnerungsarbeit und Demokratie. Die künstlerisch-dramaturgische Leitung hatten Prof. Anna Buchberger und Dominik Pensel inne, unterstützt wurden sie von Paulina Platzer und Johanna Spangenberg.

Kunst, Musik, Text – all das sind Zeugnisse, Spuren. Erzählen, was uns bedrängt, was wir schön finden, was uns ängstigt, wovon wir zu träumen wagen. Ein Abend, an dem sich Musik, Sprache und Licht zu einem intensiven Zusammenspiel verbanden, an dem Kunst im besten Sinne des Wortes wirken durfte. Eine ganz besondere Art der Erinnerungsarbeit, auch von der Bühne aus gesehen.

Lena Gorelik, Autorin
Performerin am 8. Mai 2025
in der HMTM



»Korrespondenzen«

Warum haben Sie »Korrespondenzen« entwickelt?

Als ich noch in Italien war, hörte ich von meinem Kammermusik-Professor von einem französischen Philosophen, der über Musik schrieb: Vladimir Jankélévitch. Als Jude war er aktiv in der Résistance. Was ich von ihm gelernt habe, ist, dass Musik nicht dazu da ist, über sie zu reden, sondern um gemacht zu werden. Wie die Musik, so das Leben: Reden allein reicht nicht, man muss handeln. Dieses Thema beschäftigt mich sehr.

Was war der Ausgangspunkt für Ihr Projekt?

Im Jahr 1980 sagte Vladimir Jankélévitch im Rundfunk: »Die Deutschen haben sechs Millionen Juden getötet, aber sie schlafen gut, sie machen gute Geschäfte.« Diese Radiosendung hörte auch der damals 41-jährige Französischlehrer Wiard Raveling und schrieb einen Brief an Jankélévitch. Dieser Briefwechsel wurde später im Buch »Ist Versöhnung möglich?« veröffentlicht. Die Kernfrage ist immer noch unglaublich aktuell: Ist Versöhnung nach der Erfahrung von Krieg, Tod und Gewalt möglich? Vielleicht ist die Musik, wie Jankélévitch sagte, manchmal in der Lage das zu tun, was Worte nicht können: »Wo die Worte enden, da beginnt die Musik, und dann kann der Mensch nur noch singen.«

Was möchten Sie mit »Korrespondenzen« erreichen?

»Korrespondenzen« ist eine Performance zwischen Film, Klaviermusik und Gesang. Mein Ziel ist es, das Publikum zum Nachdenken über kollektive Verantwortung anzuregen. Immer vor dem Hintergrund: Wie hilft uns Musik, unser Verantwortungsgefühl zu wecken?

Warum sind künstlerische Arbeiten im Kontext mit Erinnerungskultur wichtig?

Die Geschichte von Wiard Raveling und Vladimir Jankélévitch hat mir viel beigebracht. Sind wir heute nicht – mehr noch als damals – mitverantwortlich für das, was Tag für Tag in der Welt geschieht? Wenn es wahr ist, dass die Musik ein Zufluchtsort bleibt – etwas, das Trost spendet und Versöhnung möglich macht –, dann ist die Verantwortung von uns Musiker*innen heute größer denn je. Wir sollten der Welt zeigen, dass der Dialog nicht nur in der Musik selbst wohnt, sondern dass er auch draußen geschehen muss – dort, wo das Leben stattfindet.

Francesca Berardi
studiert Klavier mit künstlerisch-pädagogischer Studienrichtung bei Prof. Anna Buchberger. Im Rahmen des Hochschulwettbewerbs XPLORE_Wettbewerb für neue Konzertformate entwickelte sie im Studienjahr 2024/2025 ihr Projekt »Korrespondenzen«.



Jüdisches Musikleben in Bayern 1930–1950

Topographie, Inventar, Aufführungsdatenbank

»Insel«, »Oase«, »Zuflucht«, »Hort des Widerstands«, »Gefängnis«, »geistiges Ghetto« ... Nahezu sämtliche zeitgenössischen Berichte zum jüdischen Musik- und Theaterleben im Nationalsozialismus sind von derartigen Raummetaphern durchzogen. Semantiken des Abgeschlossenen und Beengten, aber auch der Entgrenzung und des Rückzugs bis hin zum Subversiven und Widerständigen stehen in ihrer Raumbezogenheit stellvertretend für jüdische Alltagserfahrungen in der NS-Diktatur. Sie waren die Folge einer immer strikteren Reglementierung des öffentlichen Raums, durch die Jüdinnen und Juden nach dem Willen der Machthaber vollständig aus der Gesellschaft gedrängt werden sollten.

Insbesondere im Musikleben war der Verfolgungsdruck von Beginn an besonders hoch, da Musik als vermeintlich »deutsche Kunst« Kernbestandteil der nationalsozialistischen Ideologie war. Jüdische Musiker*innen waren daher gezwungen, sich in kürzester Zeit alternative Verdienst- und Auftrittsmöglichkeiten zu schaffen. Ebenso wie ihr jüdisches Publikum hatten sie sich dabei in einem öffentlichen Raum neu zu orientieren, der massiv von Gewalt geprägt war und sich gerade in Bayern – mit der »Hauptstadt der Bewegung« München, der »Stadt der Reichsparteitage« Nürnberg, der Wagner-Stadt Bayreuth und dem ersten Konzentrationslager in Dachau – als besonders prekär erwies.

Jüdisches Musikleben im Nationalsozialismus war demnach auf verschiedenen Ebenen erheblich durch räumliche Rahmenbedingungen geprägt, die bislang kaum erforscht wurden. Diesen Rahmenbedingungen am Beispiel Bayerns nachzugehen, die relevanten Quellen grundlegend zu erschließen und aufzubereiten sowie nach dem Erkenntnisgewinn einer für räumliche Zusammenhänge sensibilisierten Musikgeschichtsschreibung zu fragen, sind die Ziele des Forschungsprojekts. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für drei Jahre bis März 2028 mit einer Gesamtsumme von 465.000 Euro gefördert.

Dr. Tobias Reichard

»Fakt/Fake«

Die Kamera gleitet durch die Flure und den Lichthof des Hauptgebäudes der HMTM in der Arcisstraße 12 – doch irgendwie erscheint alles wie eine Kulisse: die Säulen tragen nichts, das Geländer ist aus Pappe, die Treppe ist aufgemalt ...

Ab dem Sommersemester 2024 setzten sich Studierende am Lehrstuhl für Entwerfen und Gestalten von Prof. Uta Graff an der Technischen Universität München (TUM) und Studierende der Kompositionsklasse von Prof. Jan Müller-Wieland an der HMTM mit dem Hauptgebäude der HMTM auseinander. Ab Wintersemester 2024/25 kamen noch Studierende von Prof. Christian Rein, Kameraabteilung der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF), hinzu. Das Kooperationsprojekt wurde von der Baureferentin und Baubeauftragten der HMTM, Edda Reisinger, und dem Leiter des Ben-Haim-Forschungszentrums der HMTM, Dr. Tobias Reichard, als Gast-Kritiker begleitet. Dabei fanden auch Rundgänge durch das Gebäude der Arcisstraße 12 für die Studierenden der TUM und später für die Studierenden der HFF statt.

Mit Blick auf die heutige Nutzung und die Vergangenheit des Gebäudes Arcisstraße 12 als Repräsentationsbau der NSDAP setzten sich die Studierenden konstruktiv-kritisch mit dem historischen Bestand auseinander, legten Strukturen offen und eröffneten eine neue, künstlerische Sichtweise auf das historische Gebäude. Die Architekturstudierenden der TUM haben sich ihre Perspektive mittels großformatiger Modelle räumlich erarbeitet, die Kompositionsstudierenden der HMTM haben das Konzept klanglich komplettiert und von den Kamera-studierenden der HFF wurde alles mit filmischen Mitteln zusammengeführt. Entstanden sind fünf Kurzfilme, die Ende Januar 2025 im Kino Audimax der HFF München gezeigt wurden.



»Das gibt's nur einmal«

Es ist sehr spannend »alte« Themen in die Gegenwart zu übertragen und sich zu fragen, was das mit uns heute zu tun hat. Schnell stellt man fest, dass manche Themen universell sind. In unserem Programm wollen wir auch das Gesicht hinter der Musik, den Menschen Werner Richard Heymann, beleuchten. Dafür war der Kontakt zu Heymanns Tochter, mit der wir sprechen konnten, besonders hilfreich. Es ist unvorstellbar, dass diese Musik zum deutschen Kulturgut gehört, der Name des Komponisten aber in den Köpfen nicht auffindbar ist! Umso wichtiger ist es, dass wir dies ändern und unseren Beitrag zur Erinnerung leisten.

Fernanda von Sachsen
studiert im Master
Jazz-Komposition

Lieder wie »Ein Freund, ein guter Freund« oder »Irgendwo auf der Welt« sind Evergreens, die auch heute viele Menschen mitsingen können. Aber wer weiß, wer sie geschrieben hat? Werner Richard Heymann (1896–1961) war Dirigent und Komponist mit ungeheurem Schaffensdrang. Er schrieb zahlreiche Operetten, Filmmusiken, Schlager und Kabarettlieder, arbeitete mit Max Reinhardt zusammen und wurde schließlich Generalmusikdirektor der Ufa. Als jüdischer Musiker wurde er jedoch von den Nationalsozialisten verfolgt und ging im April 1933 ins Exil. Im Jahr 1951 kehrte er nach Deutschland zurück und lebte in München.

Heymanns musikalischem Vermächtnis haben sich nun zwei Talente der Münchner Jazz-Szene gewidmet: Sängerin Fernanda von Sachsen, die aktuell Jazz-Komposition an der HMTM studiert, und Jazz-Pianistin und Komponistin Marina Schlagintweit, Alumna des Jazz Instituts der HMTM. Gemeinsam arrangierten sie Heymann-Klassiker neu und auf ganz eigene Art für ihr Quartett und brachten sie unter dem Titel »Das gibt's nur einmal« u.a. beim Workshop Concert des Jazz Instituts im März 2025 auf die Bühne. Gemeinsam mit Prof. Dr. Friedrich Geiger, Professor für historische Musikwissenschaft an der HMTM mit dem Schwerpunkt »Musik und Diktatur«, entwickelten sie außerdem ein Workshop-Format, um Heymanns Erfahrungen von Flucht und Exil in seiner Musik nachzuspüren.



Interview mit Leon Zmelty, HMTM-Alumnus und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kooperationsprojekt »RaumFluchten. Verfolgte Künstler*innen und Musiker*innen in München 1930–1950« der Hochschule für Musik und Theater München und der Akademie der Bildenden Künste München.

Gibt es zu diesem Thema noch viel zu erforschen?

Ja, leider noch eine ganze Menge. Die Rolle der HMTM im Nationalsozialismus wurde – abgesehen von einem Kapitel von Stephan Schmitt in der »Geschichte der Hochschule für Musik und Theater München von den Anfängen bis 1945« (erschienen 2005) – bisher kaum erforscht. Viele Akten im Hochschularchiv und im Hauptstaatsarchiv sind bislang unerschlossen. Wir wissen nicht, welche Hochschulmitglieder im Nationalsozialismus verfolgt wurde, was die Gründe waren und welche Mechanismen zur Verfolgung beigetragen haben. Einige prominente Hochschulangehörige wie der jüdische Geigenprofessor Jani Szanto, der 1933 aus dem Hochschuldienst entlassen wurde und später in die USA emigrierte, werden in Schmitts Kapitel erwähnt. Doch wie viele Studierende von Verfolgung betroffen waren, ist bisher völlig unbekannt. Neben der Verantwortung, die wir als Institution für die Aufarbeitung unserer eigenen Geschichte haben, kann diese Forschung dazu beitragen, den Nationalsozialismus und seine Folgen insgesamt besser zu verstehen.

Was bedeutet es für Sie als Alumnus, sich mit der Geschichte der HMTM zu befassen?

Ich bin sehr froh, dass die Hochschule ihre Vergangenheit transparent aufarbeitet. Als Studierende laufen wir täglich durch den ehemaligen »Führerbau« und werden – bewusst oder unbewusst – mit dieser Architektur konfrontiert. Während meines Studiums habe ich erlebt, wie produktiv ein solcher Umgang sein kann: Wissenschaftliche Seminare über den Nationalsozialismus haben mein Verständnis von Musik verändert und gerade eine künstlerische Auseinandersetzung damit kann an einer Musikhochschule sehr wertvoll sein. Diese Arbeit kann dazu beitragen zu verhindern, dass so etwas wieder passieren kann.



Wie blicken Sie als Komponist heute auf das Thema Verfolgung?

Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftige, desto klarer wird mir, dass Verfolgung nicht mit Deportation beginnt, sondern dort endet. 1933 kam es zu flächendeckenden Kündigungen jüdischer Lehrender und zur Kontingentierung jüdischer Studierender. Schon seit Mitte der Zwanzigerjahre gab es Druck auf Spielplanänderungen in Haushaltsverhandlungen, mediale Kampagnen nationalistischer Schriften und teils gewalttätige Störungen von Aufführungen. Als Komponist zeigt mir das, wie wichtig es ist, andere Meinungen auch auf der Bühne auszuhalten. Über streitbare Positionen in Kunstwerken sollten wir streiten, nicht versuchen, sie zu verhindern. Außerdem müssen wir vermeiden, in zu große staatliche finanzielle Abhängigkeit zu geraten, um politischer Vereinnahmung bei veränderten Mehrheiten besser zu begegnen. Kunstförderung muss resilienter werden. Kunst ist ein Indikator für die Wehrhaftigkeit einer Demokratie.

»» Campusentwicklung HMTM

Im Oktober 2023 erteilte das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, vertreten durch Staatsminister Markus Blume, den Planungsauftrag für die Große Baumaßnahme »Campusentwicklung HMTM« und setzte damit ein wichtiges Signal für die Zukunft der Hochschule für Musik und Theater München. Im September 2024 wurde der Projektauftrag durch das Bayerische Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr an das Staatliche Bauamt München II erteilt. Mit der Campusentwicklung HMTM wird die Hochschule eine bauliche Infrastruktur erhalten, die ihrem internationalen Renommee entspricht und sie auch in Zukunft weltweit konkurrenzfähig aufstellt. Insbesondere das Hauptgebäude der HMTM an der Arcisstraße 12 ist seit Jahren stark sanierungsbedürftig.

Das Ziel der Großen Baumaßnahme ist die Entwicklung und Erweiterung des Campus HMTM vor dem Hintergrund der herausragenden Lage zwischen Königsplatz und Karolinenplatz: Der Hauptstandort der Hochschule liegt nicht nur direkt im Herzen des Münchner Kunstareals, sondern muss mit Blick auf die Gesamtliegenschaft auch die besonderen Anforderungen in unmittelbarer Nähe zum NS-Dokumentationszentrum und zum Generalkonsulat des Staates Israel berücksichtigen. Daraus ergibt sich der explizite Auftrag einer verantwortungsbewussten Gestaltung eines qualitativen Stadtraumes für eine betriebsfähige, sichere und innovative Musikhochschule von internationaler Bedeutung.

Die Große Baumaßnahme Campusentwicklung HMTM umfasst vier Bestandteile:

- 1. Generalsanierung des Baudenkmals (des HMTM-Hauptgebäudes) in der Arcisstraße 12
- 2. Neubau auf dem Campus HMTM (an Stelle des aktuellen Gebäudes C)
- 3. Umnutzung und Erweiterung eines Gebäudes des Ensembles der ehemaligen Lotterieverwaltung am Karolinenplatz für die Bibliothek der HMTM (Gebäude D)
- 4. Entwicklung und Umsetzung eines innovativen Interimquartiers an der Frankenthaler Straße in München-Giesing

Zwischen Erinnerung und Zukunft:

Beirat Erinnerungskultur

Um die HMTM im Planungsprozess der Großen Baumaßnahme zu Fragestellungen im Zusammenhang mit Erinnerungskultur, Denkmalpflege, Architektur, Landschaftsarchitektur und städtebaulichen Entwicklungen zu beraten und zu begleiten, konstituierte sich im Mai 2025 der Beirat Erinnerungskultur zur Großen Baumaßnahme Campusentwicklung HMTM.



Auf Vorschlag der HMTM bestellte das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK), vertreten durch den Staatsminister Markus Blume, folgende Beiratsmitglieder: Andrea Gebhard (Präsidentin der Bundesarchitektenkammer), Reiner Nagel (Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur), Prof. Dipl.-Ing. Mathias Pfeil (Generalkonservator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege) und Prof. Dr. Mirjam Zadoff (Direktorin des NS-Dokumentationszentrums München). Andrea Gebhard fungiert als Vorsitzende, als Stellvertreter wählte der Beirat Reiner Nagel. Koordiniert wird der Beirat im Auftrag des StMWK durch die Baubeauftragte und Baureferentin der HMTM, Edda Reisinger.

Was an der HMTM entsteht, verbindet Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mit der Campusentwicklung stärken wir die Hochschule als Ort exzellenter Lehre, Forschung und künstlerischer Produktion. Gleichzeitig übernehmen wir Verantwortung für das historische Erbe des Ortes. Der Beirat Erinnerungskultur bringt die dafür fachliche Expertise ein, um zukunftsweisendes Bauen, Denkmalpflege und historisches Gedächtnis in Einklang zu bringen. So schaffen wir für die Musikhochschule und das gesamte Kunstareal neue innovative Perspektiven. Ein weiterer starker Impuls der Kulturkaskade München.

Kunstminister Markus Blume
Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst

Die Konstituierung des Beirats Erinnerungskultur ist ein wichtiger Baustein im Gesamtkontext der Großen Baumaßnahme Campusentwicklung HMTM. Ich freue mich sehr, dass wir diese vier renommierten Beiratsmitglieder gewinnen konnten, die ihre Expertisen aktiv und unabhängig in den Prozess einbringen werden. Unser gemeinsames Ziel ist es, einen Campus zu schaffen, der eine moderne und zukunftsweisende Musikhochschule beherbergt, die sich weiterhin als offener Diskursort versteht, und der gleichzeitig den Herausforderungen als lebendiger Erinnerungsort, historisches Baudenkmal und politisches Mahnmal gerecht wird.

Prof. Lydia Grün
Präsidentin der HMTM



Mit der Gründung der HMTM Young Academy haben wir nun einen Ort, um hochbegabte Kinder und Jugendliche früher und ganzheitlicher zu fördern als bisher. Die verschiedenen Programme der HMTM Young Academy werden in hohem Maße aktuelle Entwicklungen aufgreifen und unsere Arbeit in diesem Bereich insgesamt weiter professionalisieren.

Prof. Lydia Grün
Präsidentin der HMTM

HMTM
→ Young Academy

Alle Informationen und Angebote:
<https://hmtm.de/hmtm-young-academy>

Die HMTM hat seit April 2025 ein zwölftes Institut: Mit der Gründung der HMTM Young Academy baut die HMTM ihre Hochbegabtenförderung umfassend aus und setzt ein zentrales Vorhaben aus dem aktuellen Hochschulvertrag mit dem Freistaat Bayern um. Neben den bisherigen Angeboten im Jungstudium umfasst die Arbeit der HMTM Young Academy auch das neue Talent-Programm der Hochschule.

Die HMTM Young Academy ist der Ort an der HMTM, an dem Kinder und Jugendliche gemäß ihren spezifischen herausragenden künstlerischen Begabungen, Potenzialen und Talenten individuell und umfassend gefördert werden. Dabei geht es neben einer systematischen und zielgerichteten Vorbereitung auf ein künftiges künstlerisches oder künstlerisch-pädagogisches Vollstudium auch um individuelle Begleitung junger Talente auf ihrem Weg zu verantwortungsvollen (künstlerischen) Gesamtpersönlichkeiten.

Das Programm der HMTM Young Academy arbeitet in drei verschiedenen Feldern: Jungstudium Musik, aufbauend auf der langjährigen, erfolgreichen Arbeit in diesem Bereich der Exzellenz-Förderung, das neue Talent-Programm und das Jungstudium Ballett. Für das Jungstudium Ballett schafft sie dabei in enger Zusammenarbeit mit der Ballett-Akademie der HMTM den Rahmen. Aktuell studieren mehr als 130 Kinder und Jugendliche im Rahmen eines Jungstudiums im Musik- oder Tanzbereich an der HMTM.



Neu: Das Talent-Programm

Mit dem Talent-Programm, das zum Wintersemester 2025/26 startet, richtet sich die HMTM Young Academy an Kinder und Jugendliche im Alter von sechs Jahren bis zum Schulabschluss, die musikalisch besonders begabt sind und aus den bayerischen Regionen Oberbayern, Schwaben und Niederbayern kommen.

Das Ziel des Talent-Programms ist eine dezidiert potenzialorientierte Talentförderung. So kann im Talent-Programm die Förderung viel früher als im bisherigen Jungstudium Musik beginnen, bereits ab sechs Jahren. Der Unterricht im Talent-Programm findet als möglichst ganzheitliche Ausbildung im Co-Teaching zwischen der gewohnten Lehrperson (z.B. an einer Musikschule) und einer zweiten Lehrperson an der HMTM statt. Hinzu treten Angebote zu Musiktheorie und Gehörbildung, Ensemble- und Dirigierkurse, Workshops mit altersgerechten Impulsen zu künstlerischen und künstlerisch-pädagogischen Themen. Diese Angebote finden vorwiegend an den Wochenenden statt. Für Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Haushalten, die bisher in der musikalischen Spitzenförderung unterrepräsentiert sind, baut die HMTM Young Academy außerdem ein Stipendiensystem auf.

Akteurin und Impulsgeberin

Durch ihren Einsatz für eine umfassende künstlerische Hochbegabtenförderung versteht sich die HMTM Young Academy als kooperativer Akteurin und Impulsgeberin im Netzwerk der musikalisch-künstlerischen Hochbegabtenförderung in Bayern. Dazu sucht sie den Schulabschluss mit Bildungseinrichtungen wie Schulen, Musikschulen und Verbänden. So will die HMTM Young Academy ihre Verantwortung für die Region mit internationalem Anspruch wahrnehmen.

So lief die Bewerbung.

Es war sehr aufregend, sich an der Münchner Hochschule zu bewerben. München hat einen exzellenten Ruf und man hört auch, dass dort die Bewerbungszahlen für die Eignungsprüfungen riesig sind, besonders im Klavierfach. Als dann die Eignungsprüfung kam, war es noch viel aufregender. Die Kommission war super freundlich. Aber da geht es ja schon ein bisschen um die Zukunft und darum, ob sich Träume verwirklichen lassen. An sich hatte ich bei der Prüfung schon das Gefühl, mich gut präsentiert zu haben. Aber man weiß ja nicht, wie gut die anderen Bewerber sind. Man hat sie beim Einspielen durch die Türe gehört und das hat den Druck schon noch einmal ein bisschen erhöht, weil das schon beeindruckend war. Als dann die Zusage für einen Studienplatz im Talent-Programm kam, konnte ich es kaum fassen. Ich darf an meiner Wunschhochschule und weiterhin bei meinem bisherigen Lehrer an der Sing- und Musikschule in Kempten Unterricht haben. Darüber bin ich sehr, sehr glücklich.

Darauf freue ich mich besonders.

Zuallererst freue ich mich natürlich auf den Hauptfachunterricht, aber auch darüber, neue Anregungen zu bekommen, die den Unterricht zu Hause ergänzen und neue Sichtweisen eröffnen und mich dadurch fit werden lassen, nach dem Abitur ein Hauptfachstudium aufzunehmen. Mich freut außerdem, Theorieunterricht zu haben und ich bin sehr gespannt auf die Workshops und auch auf die eventuelle Möglichkeit, Kammermusik zu machen.

Katharina Konold
17 Jahre, Klavier
spielt seit 12 Jahren Klavier;
außerdem noch Cello und Bratsche
kommt aus Kempten, Unterricht an
der Sing- und Musikschule Kempten



Gaby Barzic
13 Jahre, Jazz-Saxophon,
spielt seit bald 6 Jahren
kommt aus München, Unterricht
bei einem Privatlehrer



Darauf freue ich mich besonders.

Ich freue mich besonders darauf, auf Menschen zu treffen, die mir viel beibringen können – vor allem Technik. Und dass ich andere Kinder kennenlerne, die auch so fasziniert sind vom Jazz und der Musik wie ich.

So bin ich zum Talent-Programm gekommen.

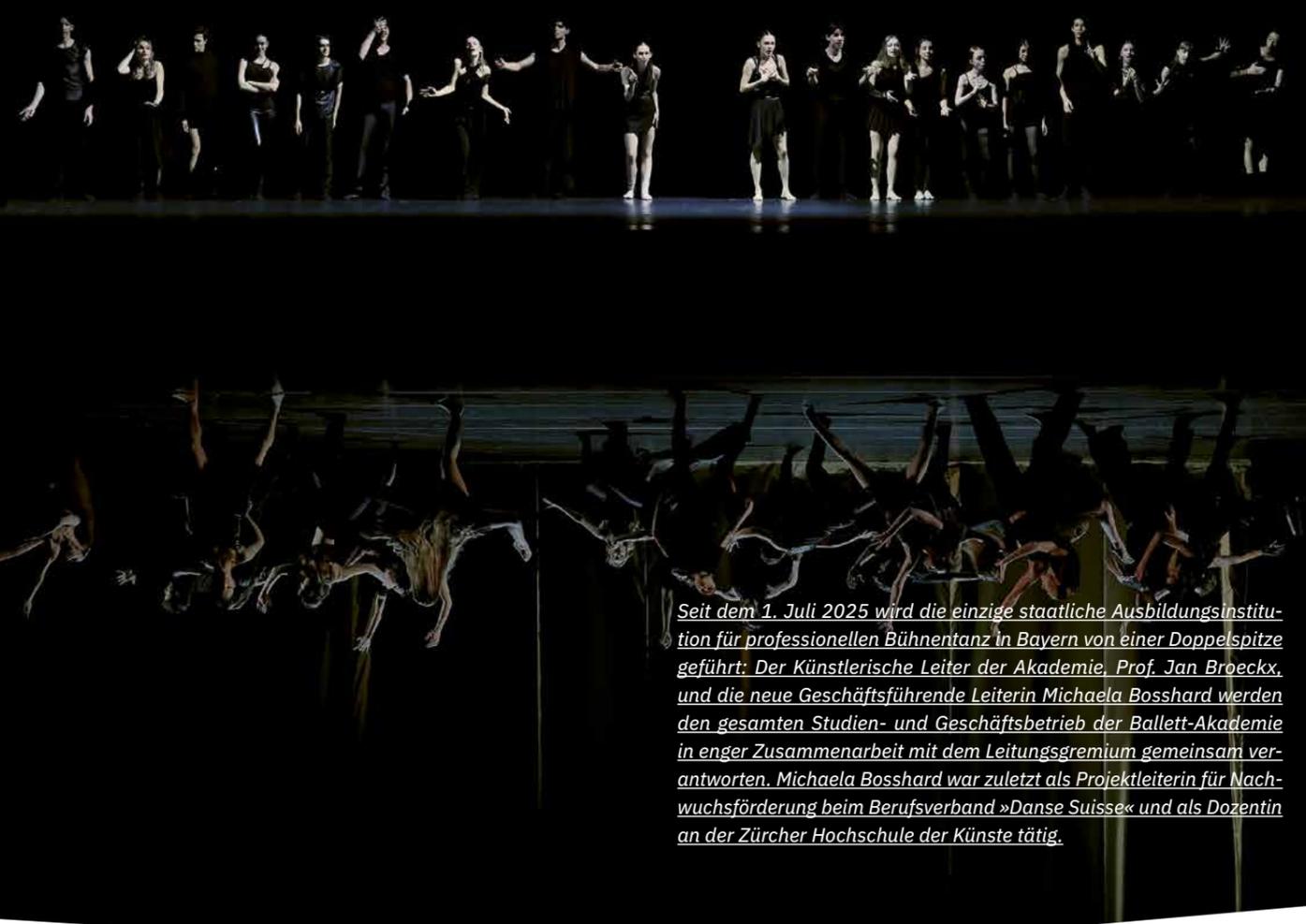
Meine Mutter hat die Ausschreibung auf Instagram gesehen. Ein Junge, mit dem ich im Landes-Jugendjazzorchester bei der Jazz Juniors Big Band spiele, hat das geteilt. Da mussten wir uns aber schon beeilen, denn das war der letzte Tag zum Bewerben. Und dann habe ich viel mit meinem Saxophonlehrer für das Vorspielen geübt. Wir haben zwei Lieder ausgewählt, die ich schließlich in der Hochschule vorgespielt habe. Es war ein bisschen stressig, aber als ich angefangen habe, ging es dann relativ gut.

Das will ich erreichen.

Mein Ziel ist es, Saxophonistin zu werden. Und ich weiß, dass ich Jazz machen will, ob in einer Gruppe oder alleine, das ist noch nicht klar. Nur Musiklehrerin kann ich, glaube ich, nicht werden. Dafür bin ich zu ungeduldig. Im Grunde will ich einfach nur mein Leben mit Musik verbringen. Das ist das Wichtigste für mich.

StarkeS DUO

für die Zukunft
der Ballett-Akademie



Seit dem 1. Juli 2025 wird die einzige staatliche Ausbildungsinstitution für professionellen Bühnentanz in Bayern von einer Doppelspitze geführt: Der Künstlerische Leiter der Akademie, Prof. Jan Broeckx, und die neue Geschäftsführende Leiterin Michaela Bosshard werden den gesamten Studien- und Geschäftsbetrieb der Ballett-Akademie in enger Zusammenarbeit mit dem Leitungsgremium gemeinsam verantworten. Michaela Bosshard war zuletzt als Projektleiterin für Nachwuchsförderung beim Berufsverband »Danse Suisse« und als Dozentin an der Zürcher Hochschule der Künste tätig.

Mit der Besetzung einer Doppelspitze stärkt die HMTM die Ballett-Akademie und damit das Ziel einer ganzheitlichen Vorbereitung der Studierenden auf eine professionelle Tanzkarriere. Grundlage dafür sind das Pädagogische Konzept und die Health Policy der Ballett-Akademie.

Liebe Frau Bosshard, was hat Sie gereizt, nach München an die Ballett-Akademie zu kommen?

MB: Ich finde die Ballett-Akademie der HMTM hat ein umfangreiches Potential, das nach außen noch nicht immer sichtbar ist. Daran möchte ich zusammen mit Jan Broeckx und dem ganzen Leitungsgremium arbeiten. Als Geschäftsführerin kann ich also den Tanz als Kunstform und als Beruf weiter stärken. Darauf freue ich mich sehr.

Worin besteht aus Ihrer Sicht dieses große Potential?

MB: In München werden talentierte junge Tänzer*innen mit einer fundierten und hochwertigen klassischen Ausbildung ausgestattet. Allerdings kann das Studium durch stärkere moderne Aspekte erweitert werden, denn dies ist eine wesentliche Voraussetzung für eine zukünftige berufliche Karriere in der heutigen Tanzwelt. Insgesamt ist dieser hohe und anspruchsvolle Standard der Ballett-Akademie nur möglich durch einen sehr guten Lehrkörper. Die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen ist beeindruckend. Ich habe natürlich noch nicht alle kennengelernt, aber in den nächsten Monaten werde ich mir ein genaueres Bild machen.

JB: Schon in den letzten Jahren haben wir unsere Studieninhalte, die stark auf der Waganowa-Methode basieren, deutlich um moderne Tanztechniken, zeitgenössische Tanzformen, Improvisation und Choreografie ergänzt. Dieser Weg ist erfolgreich: Fast alle unserer Studierenden finden direkt im Anschluss an das Studium ein Engagement. Dennoch werden wir prüfen, ob der zeitgenössische Bereich noch stärker ausgebaut werden sollte.

MB: Was München besonders macht, ist das Pädagogische Konzept und die Health Policy. Solche Maßnahmen gibt es natürlich auch an anderen Tanzinstitutionen, gerade im anglo-amerikanischen Raum. Dennoch ist die intensive Beschäftigung in München mit der Tanzpädagogik und der regelmäßigen Reflexion aller Beteiligten beispielhaft.



JB: Das Pädagogische Konzept und die Health Policy unserer Ballett-Akademie sind für uns die zentralen Leitlinien. Es ist aber noch ein langer Weg, bis wir Empowerment, Diversität und Gesundheit in unseren Strukturen überall verankert haben. Daher freue ich mich sehr, dass wir in der Leitung der Ballett-Akademie nun stärker aufgestellt sind.

MB: Ich würde mir wünschen, dass das Pädagogische Konzept und die Health Policy eine noch größere Beachtung in Fachkreisen erhalten. München ist hier wirklich sehr weit und aus meiner Sicht ein Vorbild für eine zeitgemäße Ballett- und Tanzausbildung. Ich möchte noch stärker als bisher in einen kontinuierlichen Austausch mit anderen Ausbildungsinstitutionen kommen, beispielsweise mit der Zürcher Hochschule der Künste mit ihrem Programm »Health, Excellence and Career Development« oder auch mit der National Ballet School (NBS) in Kanada oder dem American Ballet Theatre (ABT).

Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen in der Tanzwelt und wie wird die Ballett-Akademie darauf reagieren?

MB: Aus meiner Sicht besteht die größte Herausforderung derzeit darin, mit den neuen, sich wandelnden Strukturen der Gesellschaft Schritt zu halten. Für die Tanzausbildung bedeutet dies, dem Anspruch der Inklusion und der umfassenden Repräsentation unterschiedlicher Körperformen, Persönlichkeiten, Geschlechter und Hintergründe gerecht zu werden. Gerade im klassischen Ballett bedarf es einer Neudefinition und eines Hinterfragens des traditionellen Körperbildes, um eine repräsentative und inklusive Kunstform zu schaffen, in der Diversität vertreten ist und Ballett für verschiedene Tanzrichtungen anschlussfähig wird.

JB: Unsere Aufgabe muss es sein, die klassische Ballettausbildung so zu verändern, dass wir sehr gute Grundlagen mitgeben und so eine langfristige gesunde und erfolgreiche Karriere ermöglichen. Dazu gehören die Standards aus unserer Health Policy, aber auch die noch stärkere Öffnung zu modernen Tanzstilen.

Liebe Frau Bosshard, was ist Ihnen für die Zusammenarbeit in der Ballett-Akademie wichtig?

MB: Es ist mir wichtig, Ziele gemeinsam zu entwickeln und die Vision der Ballett-Akademie ganzheitlich umzusetzen. Voraussetzung dafür ist ein solides und resilientes Team, das sich durch transparente Kommunikation auszeichnet und auf Vertrauen basiert. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Menschen an der Ballett-Akademie, den Erziehungsberechtigten unserer Jungstudierenden und den Kolleg*innen an der HMTM insgesamt.



Gesundheit im Fokus

Eine wissenschaftliche Pionierstudie bestätigt den Weg der Ballett-Akademie, durch gezielte Ernährungsberatung und -bildung die Gesundheit der jungen Tänzer*innen nachhaltig zu verbessern. Das Else Kröner Fresenius Zentrum (EKfZ) für Ernährungsmedizin am Institut für Klinische Ernährungsmedizin an der Technischen Universität München (TUM) hat in Zusammenarbeit mit der Ballett-Akademie der HMTM die Wirkung von gezielten Ernährungsinterventionen bei Ballett-Studierenden untersucht. Geleitet wurde die Studie von Dr. Dora Meyer, Ernährungsexpertin der Ballett-Akademie der HMTM und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Klinische Ernährungsmedizin. Marc Geifes, Dozent für Tanzmedizin an der Ballett-Akademie, war ebenfalls maßgeblich an der Umsetzung der Studie beteiligt.



Die Studienergebnisse zeigen, dass eine strukturierte Ernährungsberatung nicht nur notwendig ist, sondern auch praktikabel in die professionelle Ballettausbildung integriert werden kann. In einem Umfeld, das häufig von schlankheitsorientierten Körperidealen geprägt ist, bietet das der Studie zugrundeliegende Programm einen gesundheitsorientierten und nachhaltigen Gegenentwurf. Dora Meyer betont: »Tänzer*innen sind sowohl Künstler*innen als auch Leistungssportler*innen. Es ist entscheidend, dass wir ihnen nicht nur Technik, sondern auch Wissen und Gewohnheiten für ein gesundes Leben mit auf den Weg geben.«

Im Studienjahr 2022/2023 nahmen 27 Studierende im Alter von 15 bis 18 Jahren an einer umfassenden, curricular integrierten Ernährungseinheit teil. Das Programm umfasste zwei interaktive Workshops zu Basis- und Sporternährung, Hydratation und Körperbild, vier praktische Kochkurse mit Schwerpunkt auf gesunder Mahlzeitenplanung, preisbewusstem Einkaufen und wichtigen Kochtechniken, ein spezielles Seminar für Tänzerinnen über die Risiken niedriger Energieverfügbarkeit und deren Auswirkungen auf die Frauengesundheit und jeweils zwei persönliche Einzelberatungen zur Entwicklung individueller Ernährungsziele. Ziel war es, evidenzbasierte und altersgerechte Ernährungskompetenz zu vermitteln, die die intensive körperliche Ausbildung unterstützt, gesunde Essgewohnheiten fördert und dem in der Ballettwelt verbreiteten Körperbild entgegenwirkt.

Nach Abschluss des Programms berichteten die Studierenden von größerem Selbstvertrauen bei der Auswahl gesunder Lebensmittel, beim Timing von Mahlzeiten in Bezug auf das Training oder der Snackplanung. Bei den Tänzerinnen zeigten sich statistisch signifikante Zunahmen des Body-Mass-Index und der fettfreien Körpermasse – beides wichtige Indikatoren für Kraft, Verletzungsprävention und allgemeine Gesundheit. Von den Teilnehmenden erhielt das Programm eine sehr positive Bewertung. Besonders geschätzt wurden die praktischen Kochkurse und die individuelle Ernährungsberatung.

Die Ballett-Akademie der HMTM nutzt die Ergebnisse zur Weiterentwicklung ihres Curriculums und ihrer Health Policy, die seit April 2024 Maßnahmen und Standards aus den Themenfeldern Tanzmedizin, Ernährungswissenschaft und mentaler Gesundheit fest in den Studienalltag an der Ballett-Akademie integriert. Die Maßnahmen, die in der Ernährungsstudie wissenschaftlich begleitet wurden, sind mittlerweile im Studienplan verankert. Marc Geifes unterstreicht: »Diese Initiative ist Teil unseres übergeordneten Ziels, eine evidenzbasierte Tanzmedizin und das Wohlbefinden unserer Studierenden in den Mittelpunkt zu stellen.«

Weitere Informationen:
hmtm.de/ballett-akademie



Der ...

Im Februar 2026 gastiert der Opernbus der HMTM in der Frauenabteilung des Justizvollzugsanstalt München (JVA München), um über zwei Wochen hinweg gemeinsam mit Insassinnen zu improvisieren und kleine musikalische Szenen zu entwickeln. Am Ende steht eine interne Aufführung in der JVA München.

Im Rahmen des Opernbus, einem Projekt des Instituts für künstlerische Gesangs- und Theaterausbildung an der HMTM, erarbeiten Studierende bekannte Opern in gekürzter Fassung und bringen sie mobil an Schulen, Kitas, Heime oder Kliniken. Damit möchte der Opernbus nicht nur den Zugang zur Welt der Oper erleichtern, sondern vor allem die Begegnung von unterschiedlichen Menschen durch Musik und Theater fördern.

Dieses Anliegen verfolgt Doris Heinrichsen, Dozentin für szenischen Unterricht an der HMTM und künstlerische Leiterin des Opernbusses, auch mit dem Projekt in der JVA München: »Ich hatte diese Idee, mit dem Opernbus in einem Gefängnis zu arbeiten, schon sehr lange im Kopf. Denn das passt genau zu dem, was der Opernbus kann: Menschen aus ganz unterschiedlichen Kontexten begegnen sich. Sie lernen sich im kreativen Kontext kennen, sind gemeinsam direkt im Moment. Dabei entstehen wichtige Impulse für alle Beteiligten.«

Auch in der Frauenabteilung der JVA München ist die Begeisterung für dieses Projekt groß. Susan Stadler, die als Sozialpädagogin die Frauen in der JVA München unterstützt, sieht besonderes Potential in diesem Projekt: »Im Vollzug ist der Alltag der Frauen strukturiert, viele Entscheidungen werden ihnen abgenommen. Theater und Improvisation bieten den Frauen die Möglichkeit, spontane Entscheidungen zu treffen und sich auf unvorhergesehene Situationen einzulassen. Es wäre schön, wenn das Projekt dazu beitragen kann, das Selbstvertrauen der Frauen zu stärken und sie sich durch das Spiel neu wahrnehmen dürften sowie ihre Kommunikationsfähigkeit verbessern.«

Bei diesem Opernbus-Projekt sind insgesamt sechs Studierende aus unterschiedlichen Studiengängen beteiligt. Sie studieren Gesang, Liedgestaltung, Schulmusik, Klavierpädagogik oder Elementare Musikpädagogik und haben alle bereits Erfahrungen mit Improvisation gesammelt.

Für Doris Heinrichsen war es wichtig, Studierende auszuwählen, die eine große Offenheit mitbringen: »Wir haben die Studierenden gezielt angesprochen. Mit diesem Projekt wagen wir etwas sehr Neues, für die Studierenden, für das ganze künstlerische und pädagogische Team und für die Insassinnen der JVA.« Musikalisch unterstützt werden die sechs Studierenden durch den Pianisten Henri Bonamy, der die Musikimprovisationen anleitet und an der HMTM einen Lehrauftrag für Klavierbegleitung und Korrepetition innehat. Damit eine größtmögliche musikalische Freiheit entsteht, bringen die Studierenden auch ihre Zweitinstrumente mit.

Ob nach zwei Wochen gemeinsamen Spiels schließlich Musiktheater-Szenen, ein begleiteter Rap oder reine Improvisationen entstanden sind, wird sich erst im Verlauf des Projekts zeigen. Die Studierenden werden mit acht bis zehn Insassinnen zusammenarbeiten. Unterstützt werden sie dabei von der künstlerischen Leitung Doris Heinrichsen, der Produktionsleitung Ruth Zapf und der Theaterpädagogin Mirjam Dinkhoff, die schon verschiedene Projekte in Justizvollzugsanstalten umgesetzt hat. In mehreren Workshops vor dem Beginn des Projekts im Februar werden die Studierenden gezielt auf die Arbeit mit freier Improvisation, aber auch auf die Rahmenbedingungen in einer JVA vorbereitet. Das Thema ist dabei sehr offen, wie Doris Heinrichsen beschreibt: »Ich denke, dass wir gemeinsam zu Hoffnungen und Sehnsüchten arbeiten werden. Oder zu den Grundemotionen Trauer, Wut, Angst, Freude. Diese Gefühle kennen alle Menschen. Im Zentrum dieses Opernbus-Projekts steht die Offenheit und die Begegnung. Daran werden wir alle wachsen.«

... fährt zur JVA München

OPERNBUS

Mentoring-Programm für Studentinnen und Alumnae

»Leading Creatives: Women in Music Leadership«: Für die HMTM ein wichtiger Baustein, um die Chancengleichheit in der Musikbranche zu fördern und weibliche Talente auf ihrem Weg in Führungspositionen zu begleiten.

Im Mai 2025 startete die HMTM ein innovatives Mentoring-Programm, das speziell weibliche Studierende und Alumnae in der Musikbranche unterstützt. Unter dem Titel »Leading Creatives: Women in Music Leadership« richtet sich das Programm an Frauen, die auf ihrem Weg zu führenden Positionen in künstlerischen, pädagogischen oder wissenschaftlichen Kulturbereichen sind.

Ziel des Mentoring-Programms ist es, junge Frauen so zu stärken, dass sie ihre beruflichen Visionen entwickeln und aktiv die Musikbranche mitgestalten können. Es richtet sich an Studentinnen ab dem zweiten Bachelor-Jahr sowie an Alumnae, die bis maximal zwei Jahre nach ihrem Abschluss teilnehmen können. Das Programm basiert auf Tandems, in denen eine Mentee und eine Mentorin oder ein Mentor über zwei Semester hinweg eng zusammenarbeiten.

Im aktuellen Jahrgang sind zehn Tandems zusammengelassen, davon sind neun Tandems rein weiblich besetzt. Die Teilnehmer*innen profitieren von persönlichen Gesprächen, Workshops und Einzelberatungen, die vom Career Center der HMTM organisiert und durchgeführt werden. Besonders im Fokus stehen Themen wie Empowerment, unternehmerisches Denken, die Entwicklung realistischer Karriereziele sowie der Aufbau eines professionellen Netzwerks. Zudem unterstützt das Programm internationale Studierende bei ihrer Orientierung im deutschsprachigen Kulturraum.

Mit derzeit rund 50 Mentor*innen im Pool bietet die HMTM ein starkes Netzwerk, das Frauen in der Musikbranche aktiv unterstützt und fördert.

Das Mentoring-Programm ist eines der Vorhaben des aktuellen Hochschulvertrags 2023–2027 zwischen der HMTM und dem Freistaat Bayern und wird von Julia-Sophie Kober und Anita Pongratz vom Career Center der HMTM entwickelt und umgesetzt. Gefördert wird es in seinem ersten Durchgang von der Selzle-Stiftung.



Sarah Luisa Wurmer (Master Zither künstlerisch) und Angela Metzger (Alumna der HMTM, internationale Konzertorganistin und Solistin)

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Sarah Luisa Wurmer: Ich hoffe auf einen offenen Austausch und ganz viel Inspiration und Anregung.

Angela Metzger: Ich bin gespannt, worüber wir sprechen werden. Das wird sich im Laufe der Treffen entwickeln. Ich freue mich, dass ich dabei sein kann, denn ich hätte mir als Studentin auch gern eine Mentorin oder einen Mentor gewünscht. Nach dem Studium ist man erst einmal mit vielen Dingen konfrontiert und da kann man etwas Hilfe gut gebrauchen.

Wieso sind Mentoring-Programme so wichtig?

Angela Metzger: Ich denke, es ist total wichtig, Hilfestellungen zu leisten, Strategien, Tipps und Herangehensweisen mitzugeben, so dass Sarah Luisa von meinen Erfahrungen profitieren kann – was auch immer sie mit meinen Tipps dann anfängt.

Sarah Luisa Wurmer: Man hat schon viele Gedanken, ist sich manchmal aber unsicher, wie man das angehen kann, oder ob man eine Idee weiterverfolgen sollte. Da braucht es dann manchmal jemanden, der mehr Erfahrung hat und einen unterstützt.

Warum braucht es speziell ein Mentoring-Programm für Frauen in der Kulturbranche?

Angela Metzger: Die berühmte gläserne Decke ist leider immer noch nicht weg. Ich selbst bin oft an sie gestoßen und habe sie auch manchmal durchbrochen. Aber das heißt nicht, dass es dann leichter ist – es gibt nämlich mehrere gläserne Decken. Da braucht man wirklich Selbstbewusstsein und auch mal jemanden, der einen ermutigt und sagt, »Jetzt erst recht«. Ich erlebe es oft, dass Männer das »Normal« sind und Frauen die »Ausnahme« – und das muss sich einfach ändern.

Sarah Luisa Wurmer: Wir sind ja im Mentoring-Programm Studentinnen aus ganz verschiedenen Bereichen und ganz unterschiedlichen Studiengängen und so haben wir alle unsere eigenen Herausforderungen und viele verschiedene gläserne Decken. Es ist gut, dass es so viele Mentor*innen im Pool gibt und sie so individuell zugeordnet werden konnten.



Lucie Bartholomäi (Master Violine künstlerisch) und Silke Aichhorn (Harfensolistin, Buchautorin, Unternehmerin mit eigenem CD-Label/Verlag; Mentorin auch beim deutschen Kulturrat; Geschäftsführerin von »Jugend musiziert« Südostbayern)

Was versprechen Sie sich von der Teilnahme an dem Mentoring-Programm?

Lucie Bartholomäi: Ich erhoffe mir in dem Jahr sehr viel zu lernen – vor allem was die Festivalgründung und die Organisation von Konzerten und sozialen Projekten betrifft. Und natürlich, wie ich mich als freiberufliche Musikerin vielfältig und finanziell sicher aufstellen kann.

Silke Aichhorn: Ich freue mich riesig, wenn ich mein Wissen an jemand weitergeben kann. In der heutigen Zeit haben wir als Musiker eine Aufgabe in dieser Welt und wir haben großes Glück, dass wir Menschen so direkt berühren können. Wenn eine junge Musikerin die Idee hat, ein Festival zu gründen, dann kann ich das nur unterstützen. Da gebe ich einfach gerne meine Kraft, mein Wissen und meine Erfahrungen weiter.

Warum braucht es solche Programme?

Lucie Bartholomäi: Gegenseitige Unterstützung ist wichtig. Als junge Musikerin habe ich ganz viele Ideen und manchmal ist es ein bisschen chaotisch. Da ist es schön, jemanden zu haben, der diesen Weg schon gegangen ist. Und wenn Silke mir dann noch ihre Tools mit an die Hand geben kann, dann hat man auch den Mut, seinen eigenen Weg zu gehen – gerade als Frau.

Silke Aichhorn: Es ist toll, dass es an einer Musikhochschule verortet ist, und genau die Leute zusammenführt, die auch um das Sujet wissen; Nicht irgendein Nachwuchskräfteprogramm, sondern speziell für Führungspositionen in der Kulturbranche. Und ich glaube, wir passen wirklich gut zusammen. Ich weiß, wovon ich rede und Lucie weiß, was sie haben will. Das werden wir gemeinsam gut zusammenfügen.

Worauf freuen Sie sich besonders?

Lucie Bartholomäi: Das gemeinsame Brainstorming. Zusammen zu sortieren, sich zu treffen und dann die Ideen zusammenzubringen. Ich habe jetzt schon gemerkt – da ist ganz viel Aufbruchsstimmung und Energie.

Silke Aichhorn: Unbedingt. Ich denke, es gibt keine Zufälle und ich fühle mich immer von Glück geküsst. Bereits jetzt haben wir so viele Ideen und Lust, zusammen etwas auf die Beine zu stellen. Und wenn da später was Tolles rauskommt, dann ist es für uns alle ein schönes Geschenk.

Weitere Informationen:
<https://hmtm.de/career-center/mentoring-programm/>

Vielstimmig: Chorleitung an der HMTM

An der HMTM haben die Studierenden in den verschiedenen Chorleitungs-klassen zahlreiche Möglichkeiten, praktische Erfahrungen zu sammeln. Dafür stehen ihnen gleich mehrere Hochschulchöre zur Verfügung. Ein Blick in den Bereich Chordirigieren an der HMTM.

»Die Energie zwischen Menschen, die entsteht, wenn sie zusammen singen, ist nicht rational erklärbar, aber man spürt sie einfach, wenn man ein Teil davon ist«, so beschreibt Matthias Widmann die besondere Dynamik, die für ihn die Arbeit mit einem Chor mit sich bringt. Matthias Widmann studiert an der HMTM Schulmusik mit Profil Chorleitung und hat 2025 seinen Profilaabschluss gemacht. Dafür hat die Abschlussklasse einen Projektchor zusammengestellt, bestehend aus Kommiliton*innen, Studierenden aus dem Gesangsklassen und Externen. Mit dem Ensemble in den Proben zu arbeiten und schließlich aufzutreten, sei schon toll gewesen, so Matthias Widmann.

Der Praxisbezug und die Arbeit mit verschiedenen Chören ist beim Studium Chordirigieren an der HMTM ein wichtiger Baustein. Dabei arbeiten die Studierenden nicht nur mit Projektchören, sondern vor allem mit den Chören der Hochschule zusammen. Der größte Konzertchor, mit 60 bis 70 ausgewählten Studierenden ein Aushängeschild der HMTM, ist der Madrigalchor. Unter der künstlerischen Leitung von Prof. Martin Steidler studiert er anspruchsvolle Programme ein und bringt sie zur Ausführung.

Madrigalchor als Aushängeschild

Die Mitglieder des Chores kommen aus allen Bereichen der Hochschule, die meisten studieren Schulmusik, Kirchenmusik oder Chordirigieren. Immer wieder erhalten auch Studierende im Fach Chorleitung mit künstlerischer Studienrichtung die Möglichkeit, den Madrigalchor zu dirigieren – so wie Selma Pleßke. Sie hatte das große Glück, so erzählt sie, dass sie im Februar dieses Jahres alleine mit dem Madrigalchor ein komplettes Programm für ihr Bachelorabschlusskonzert gestalten und auf die Bühne bringen konnte.

Auch wenn der Madrigalchor grundsätzlich für Abschlussprojekte zur Verfügung steht, so arbeiten die Chorleitungsstudierenden doch meistens mit deutlich kleineren Ensembles, wie dem neu gegründeten Studiochor.

Neu an der HMTM: der Studiochor

Der Studiochor unter der künstlerischen Leitung von Prof. Florian Helgath ist ein Kammerchor und das zentrale Übungsensemble für die Studierenden im Fach Chordirigieren mit künstlerischer Studienrichtung im Bachelor- und Master-Studium. Die Studierenden singen selbst in diesem Ensemble und leiten es abwechselnd an. Hinzu kommen je nach Projekt verschiedene professionelle Sängerinnen und Sänger.

Aber auch darüber hinaus erhalten die Studierenden immer wieder die Möglichkeit, mit anderen professionellen Chören im Rahmen von Workshops, Meisterkursen und Kooperationen zu arbeiten, so zum Beispiel beim WDR in Köln oder mit dem Chorwerk Ruhr. »Ich glaube, dass wir durch Florian Helgath, der weiterhin auch als aktiver Dirigent in der Welt herumkommt, wahnsinnig dazu gewonnen haben. Er lädt seine Studierenden immer wieder ein, zu hospitieren, oder einfach nur zuzuschauen und das dann gemeinsam zu analysieren«, schildert Selma Pleßke die neuen Möglichkeiten. Darüber hinaus können die Studierenden bei diesen Kooperationen wertvolle Kontakte und Netzwerke knüpfen – ein wesentlicher Grundstein für eine erfolgreiche Karriere.

Viel Bewegung beim Hochschulchor und Kirchenmusikchor

Seit November 2024 hat Prof. Arndt Henzelmann eine halbe Professur für Chordirigieren am Institut für Kirchenmusik inne. Er ist auch Künstlerischer Leiter des Hochschulchors, in dem alle Studierenden der HMTM ihre verpflichtende Chorpraxis absolvieren können. Hochschulchor und Kirchenmusikchor kooperieren regelmäßig bei größeren Konzertprojekten miteinander.

Dass Chorsingen »Teamarbeit« ist, Menschen live zusammenkommen, gemeinsam üben und es mit einem Laienchor möglich ist, »ein sehr hohes Maß an musikalischer und klanglicher Qualität zu erreichen«, beeindruckt auch Simon Bauer immer wieder. Er studiert Kirchenmusik im Master mit Schwerpunkt Chorleitung an der HMTM: »In der Kirchenmusik ist die Aufgabe des Chorleiters sehr weit gefächert, da er in der Regel mit Menschen jeden Alters musiziert. Er leistet elementar wichtige Aufbauarbeit von stimmlicher und musikalischer Bildung.



Der Studiochor ist für mich das essentielle »Instrument« im Chorleitungsstudium. Hier können wir auf sehr hohem Niveau Chorliteratur erarbeiten und wertvolle Praxiserfahrungen sammeln.

Prof. Florian Helgath
Professor für Chordirigieren
(Bachelor/Master)



Beide Ensembles zeichnen sich durch eine enorme Vielfalt aus: In den beiden Chören singen Studierende aus den verschiedensten Studiengängen der Hochschule, ganz viel Talent und unterschiedliche Fähigkeiten kommen dort wöchentlich zusammen. Mich fasziniert in jedem Semester, wie schnell dort aus vielen Individuen ein Ganzes, ein Chor, wird.

Prof. Arndt Martin Henzelmann
Professor für Chordirigieren
am Institut für Kirchenmusik



Der Madrigalchor ist eine ganz besondere und einzigartige Chorformation: Hier trifft sich professionelles Musizieren mit hervorragend ausgebildeten Studierenden verschiedenster Fachbereiche mit einer lebendigen, hoch motivierten Gemeinschaft, die mit größter Freude und Energie das gemeinsame Musizieren erlebt und gestaltet. Der Madrigalchor ist ein wichtiges und sehr wertvolles Bindeglied zur Chorleitungsausbildung, besonders für alle Studierenden, die später einen pädagogischen Beruf anstreben.

Prof. Martin Steidler
Künstlerischer Leiter
des Madrigalchors



Chordirigieren ist für mich ...

mit Prof. Florian Helgath und Prof. Arndt Martin Henzelmann

Unterrichten ist für mich ...



So motiviere ich meine Studierenden ...



Und sonst so ...



Eine für mich typische Geste ...



Meine Studierenden sind ...



Mein erstes Studienjahr als Professor an der HMTM war ...



Ein Chor ohne Dirigent*in ist ...

Die HMTM beim Bachfest München 2025

Auswahl der Konzerttermine

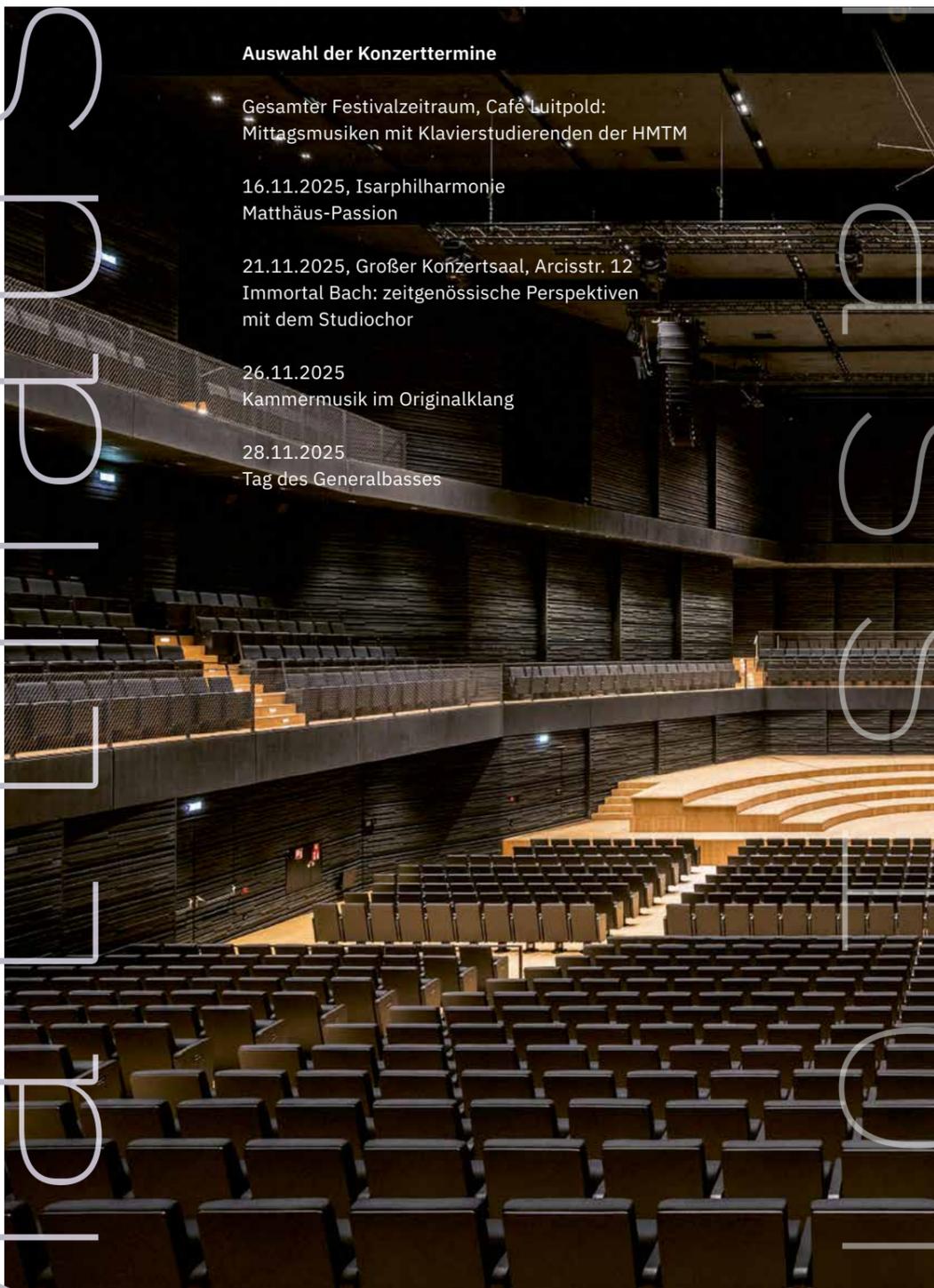
Gesamter Festivalzeitraum, Café Luitpold:
Mittagsmusiken mit Klavierstudierenden der HMTM

16.11.2025, Isarphilharmonie
Matthäus-Passion

21.11.2025, Großer Konzertsaal, Arcisstr. 12
Immortal Bach: zeitgenössische Perspektiven
mit dem Studiochor

26.11.2025
Kammermusik im Originalklang

28.11.2025
Tag des Generalbasses



Bachfest München 2025

München blickt auf eine lange Bach-Tradition zurück: Die Wurzeln reichen zurück bis zur Erstaufführung der Matthäus-Passion 1842 durch Franz Lachner und stehen damit in direktem Zusammenhang mit der einzigartigen Wiederentdeckung des barocken Komponisten im 19. Jahrhundert, insbesondere durch Felix Mendelssohn Bartholdy. Die vielfältige Kirchenmusik in München, der »Münchener Bach-Verein« nach 1910 und schließlich das jahrzehntelange Wirken von Karl Richter ab den 1950er Jahren etablierten eine eigene Bach-Tradition in der Stadt.

Das Bachfest der neuen Bachgesellschaft Leipzig findet seit 1901 in der Regel jährlich an unterschiedlichen Orten statt. Nach 1927 und 1990 – und das zum ersten Mal mit einem partizipativen Ansatz: Alle Chöre, Ensembles, Orchester und Künstler*innen in München und ganz Bayern können sich mit ihren eigenen Perspektiven auf Bachs Musik am Programm beteiligen. Die Studierenden und Lehrenden der HMTM sind mit zahlreichen Veranstaltungen dabei.

Höhepunkt in der Isarphilharmonie

Die Matthäus-Passion gilt als eine der bedeutendsten Kompositionen des Barock und ist mit zwei Chören und zwei Orchestern umfangreich besetzt. Als gemeinsames Projekt im Rahmen des Bachfest München 2025 bringen der Madrigalchor und das Barockorchester des Instituts für Historische Aufführungspraxis der HMTM diesen Meilenstein der Musikgeschichte am Sonntag, 16. November 2025 um 19:00 Uhr auf die Bühne der Münchner Isarphilharmonie. Damit erinnert die HMTM auch an die Münchner Erstaufführung der Matthäus-Passion im Jahr 1842. Für den Madrigalchor und das Institut der historischen Aufführungspraxis ist dieses Konzert nicht die erste intensive Zusammenarbeit: Schon im ersten Kooperationsprojekt im Jahr 2011 erarbeiteten beide Bereiche der HMTM zusammen die Matthäus-Passion. Es folgten zahlreiche gemeinsame Interpretationen von bedeutenden Kompositionen.

Der Madrigalchor, ein Aushängeschild der Chorarbeit an der HMTM, besteht jedes Jahr aus rund 70 Studierenden unter der Leitung von Prof. Martin Steidler.

Im Barockorchester des Instituts für Historische Aufführungspraxis der HMTM sammeln die Studierenden wichtige Ensembleerfahrung. Bei der Matthäus-Passion werden auch Lehrende des Instituts das Orchester verstärken, darunter Plamena Nikitassova (Violine), Kristin von der Goltz (Violoncello), Saskia Fikentscher (Barockoboe) und Christine Schornsheim (Orgel).

Die Solo-Partien der Matthäus-Passion singen Studierende der Gesangsklassen der HMTM. Nur die Partie des Evangelisten übernimmt ein Alumnus der Hochschule: Tenor Magnus Dietrich beendete im Jahr 2021 sein Gesangsstudium bei KS Prof. Andreas Schmidt, war dann Mitglied des internationalen Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden Berlin und ist seit der Spielzeit 2023/2024 Mitglied des Ensembles der Frankfurter Oper.



Schon als Kind habe ich die Matthäus-Passion mit großer Bewunderung gehört. Bachs Musik war einer der Gründe, warum ich später vom Klavier zu den historischen Tasteninstrumenten gewechselt bin. Dass ich jetzt in meinem Abschlussjahr auf der Bühne der Münchner Isarphilharmonie diese Musik spielen darf, ist für mich ein ganz besonderer Moment. Ich freue mich, dass wir mit vielen unserer Lehrenden spielen und damit direkt von ihrer Erfahrung lernen können. Eine Herausforderung liegt darin, die vielen Details und die Tiefe des Werks wirklich zu verstehen und gemeinsam eine lebendige Interpretation zu finden. Beim Spielen des Generalbasses ist es wichtig, zuverlässig und stabil zu bleiben, weil wir das Fundament für alle anderen schaffen. Gleichzeitig heißt es, flexibel zu bleiben, um auf den Dirigenten und alle Musiker*innen reagieren zu können. Diese Verantwortung ist für mich ein wichtiger Teil meines Lernprozesses.

Milena Baroian
studiert Historische Aufführungspraxis mit Hauptfach Cembalo bei Prof. Christine Schornsheim.

So, 16.11.2025, 19:00 Uhr
Isarphilharmonie, Gasteig HP8
VVK: München Ticket

Exzellente Lehre an Musikhochschulen: Neues Lehrzertifikat

Im Oktober 2025 startet ein neues hochschuldidaktisches Zertifikatsprogramm speziell für die bayerischen Musikhochschulen. Entwickelt wurde es im Rahmen der »Werkstatt der Innovativen Lehre«, einem Verbundprojekt der Musikhochschulen in München, Nürnberg und Würzburg. Ziel des Programms ist es, Lehrende an Musikhochschulen systematisch in der Weiterentwicklung ihrer Lehrkompetenzen zu unterstützen – und das in einer Form, die exakt auf die besonderen Anforderungen der Förderung von Hochbegabungen und Exzellenz an Musikhochschulen zugeschnitten ist.

Mit der gemeinsamen Entwicklung des Zertifikats unterstreichen die drei bayerischen Musikhochschulen ihre Ambition, Kräfte zu bündeln und ein Modell mit nachhaltiger Wirkung zu schaffen. Das Zertifikat der Musikhochschulen orientiert sich formal an den etablierten bayerischen Standards von ProfiLehrePlus und BayZiel. Damit ist es strukturell vergleichbar, aber inhaltlich klar für die individuellen Bedürfnisse der exzellenzorientierten Lehre an Musikhochschulen profiliert.

Passgenau für Musikhochschulen

Wo klassische Hochschuldidaktik stark auf Massenlehreveranstaltungen und Prüfungsformate wie Klausuren fokussiert, stehen bei dem Lehrzertifikat der Musikhochschulen Themen wie künstlerischer Einzelunterricht oder die feedbackorientierte Bewertung künstlerischer Arbeiten im Zentrum. Auch fächerübergreifende Aspekte wie Gesprächsführung, Reflexion eigener Lehrhaltungen oder der Einsatz digitaler Tools werden einbezogen. So entsteht für das Lehrzertifikat ein Curriculum, das Spezifika und Anforderungen insbesondere künstlerischer Lehre an Musikhochschulen aufgreift.

Das Zertifikat besteht aus einer Grundstufe im Umfang von 60 Arbeitseinheiten (AE) und einer Vertiefungsstufe mit weiteren 140 AE, die sich aktuell noch in Planung befindet. Eine Arbeitseinheit entspricht einem Workload von 45 Minuten. In der Grundstufe müssen mindestens 30 AE über musikhochschulspezifische Kurse absolviert werden, etwa in Workshops zu Themen wie Prüfen an Musikhochschulen oder Feedback im künstlerischen Unterricht. Ergänzend können bis zu 30 AE durch allgemeine hochschuldidaktische Angebote erworben werden. Hier besteht eine enge Kooperation mit hochschuldidaktischen Programmen an Universitäten (ProfLehrePlus), Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Technischen Hochschulen (BayZiel), wodurch Musikhochschullehrende dortige Kursangebote wahrnehmen und von Synergien profitieren können.

Die Teilnahme ist einfach und unkompliziert: Lehrende wählen einfach aus dem Workshop-Angebot aus. Jede besuchte Veranstaltung wird digital bescheinigt – und das Zertifikat ausgestellt.

Lebenslanges Lernen

Durch das neue Zertifikat können Lehrende aus künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Fachrichtungen ihre Lehrkompetenzen erweitern. Teilnehmende gewinnen also auf mehreren Ebenen. Das beginnt bei der Reflexion der eigenen Praxis: Wer seine Lehrpraxis bewusst hinterfragt, öffnet Räume für neue Impulse und kann didaktische Vorgehensweisen gezielt weiterentwickeln.

Das Zertifikat zeigt auch das Engagement für gute Lehre und dient dem Nachweis von Lehrkompetenzen. Darüber hinaus eröffnet das Programm Möglichkeiten der Vernetzung. Lehrende aus verschiedenen Musikhochschulen kommen in den Austausch, diskutieren Good-Practice-Beispiele und entwickeln gemeinsam neue Ansätze.

Ein Modell mit Strahlkraft

Das neue Zertifikat ist somit mehr als eine formale Qualifizierung: Es ist Ausdruck einer Haltung, die Lehre und Lernen als gestaltbaren, innovativen Prozess von Lehrenden und Studierenden versteht. Mit der Kombination aus künstlerischer Spezifik und landesweiter Kooperation wird ein Programm geschaffen, das laut dem Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst Markus Blume einen »zentralen Meilenstein« und »ein klares Bekenntnis zur Exzellenz im künstlerischen Bildungsbereich« darstellt.

Für die bayerischen Musikhochschulen ist schon jetzt klar: Das neue Lehrzertifikat ist ein weiterer wichtiger Schritt hin zu einer reflektierten, zukunftsorientierten Lehrkultur.

Julia Rupprecht

Grundstufe

Grundlegende hochschuldidaktische Qualifikation

Umfang: 60 Arbeitseinheiten

Angebot ab Oktober 2025

	Arbeitseinheiten
Bereich A: Lehr-Lern-Konzepte	8
Bereich B: Präsentation und Kommunikation	8
Bereich C: Prüfen	8
Bereich D: Reflexion und Evaluation	8
Bereich E: Beraten und Begleiten	8
Persönliche Beratung (wählbar aus drei angebotenen Formaten)	4 (Bereich D)
Zur freien Gestaltung	16
Summe	60

Vertiefungsstufe

Vertiefte hochschuldidaktische Qualifikation mit eigener Entwicklung eines Lehrkonzepts.

Umfang: 200 Arbeitseinheiten

(60 AE Grundstufe + 140 AE Intensivphase)

Noch in Planung.



Erarbeitet wurde das Konzept für das Lehrzertifikat u. a. von Julia Rupprecht, Referentin für Innovative Hochschullehre für die bayerischen Musikhochschulen mit Sitz an der HMTM, in Zusammenarbeit mit den Vizepräsidentinnen Prof. Dr. Sonja Stibi, HMTM, Prof. Dr. Renate Reiting, Hochschule für Musik Nürnberg, und Vizepräsident Prof. Dr. Andreas Lehmann von der Hochschule für Musik Würzburg.

Üben – Lehren – Proben –
Auftreten – Forschen

1.429 Studierende

Davon **131** Jungstudierende
↳ **73** im Musikbereich
58 im Jungstudium Ballett

10 Studiengänge
↳ in Kooperation mit der Bayerischen Theaterakademie August Everding

100 Über Studienvarianten
↳ Orchesterinstrumente, Gesang, Dirigieren, Komposition, Schulmusik, künstlerisch-pädagogische Studiengänge, Kirchenmusik, Historische Aufführungspraxis, Jazz, Volksmusik, Musikvermittlung, Sound Art, Kultur- und Musikmanagement, Digitale Kommunikation, Kulturjournalismus, Tanz, u. a.

Abschlüsse auf allen Qualifizierungsniveaus

↳ Bachelor, Master, Staatsexamen, Promotion sowie Jungstudium, Third Cycle-Studium »Excellence in Performance« und Zertifikatsstudium Meisterklasse

Individuelle Betreuung

96 Professor*innen, **106** Dozent*innen,

289 Lehrbeauftragte, **119** wissenschafts- und kunststützendes Personal

Diversität und Gleichstellung

↳ Code of Conduct / Netzwerk von Vertrauenspersonen / externe Ombudsstellen / Gender & Diversity Award / Verpflichtendes Fortbildungsprogramm »Safe & Brave« für Lehre und Verwaltung

Umfassender Service

↳ Hochschuleigenes Tonstudio / Career Center und Studienberatung / Gründungs- und Innovationslabor Wavelab

Bibliothek mit über **150.000** Medien und **16** Sammlungen

Unsere Organisation

↳ **12** Institute
1846 als Königliches Conservatorium für Musik gegründet

bis zu **9000** Veranstaltungen pro Jahr

↳ **7** eigene Veranstaltungssäle, über **50** feste Kooperationspartner*innen, **10** Wettbewerbe
fast alle Veranstaltungen ohne Eintritt

Forschungsfelder

↳ Rund **35** Promotionsprojekte

↳ in **3** Promotionsfächern

4 ↳ Musikwissenschaft mit Schwerpunkt »Musik & Diktatur«, Ben-Haim Forschungszentrum und Musikvermittlung / Musikpädagogik / Musik-Medien-Management / künstlerisch-wissenschaftliche Forschung

↳ **2** DFG-Projekte und **1** Projekt mit der Akademie der Wissenschaften in Hamburg

Internationale Ausrichtung

↳ Studierende aus **65** Nationen / Rund **70** internationale Hochschulpartnerschaften / Rund **70** Auslandsaufenthalte mit ERASMUS+ und DAAD-Förderungen pro Jahr

Hochschulstandorte mitten in München

↳ **Mitten im Kunstareal:** Campus Arcisstraße Luisenstr. 37a
Teil des größten Kulturzentrums in Europa: Gasteig HP8
Interim in München-Giesing: Frankenthaler Str. 39
An der Münchner Freiheit: Wilhelmstr. 19 (Ballett-Akademie)

Stipendien- und Fördermöglichkeiten

↳ etwa 250 Wohnheimplätze für HMTM-Studierende / Hochschulstipendien / über 90 Deutschlandstipendien pro Jahr / Stipendium Offene Chancen / Gesellschaft der Freunde der HMTM

HIGHLIGHTS 2025/2026

An der HMTM finden jedes Jahr bis zu 900 Veranstaltungen statt. Einige Höhepunkte finden Sie hier – weitere Informationen und alle Veranstaltungen auf hmtm.de

OKTOBER 2025

15.10. | 19 Uhr
Finale des 2. Internationalen Hindemith Violawettbewerbs 2025
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

NOVEMBER 2025

15./16.11.
Internationaler Jan Koetsier-Wettbewerb
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

16.11. | 19 Uhr
Bachfest: Matthäus Passion
*Gasteig HP8: Isarphilharmonie
Madrigalchor, Barockorchester
der Historischen Aufführungspraxis
Gasteig HP8: Isarphilharmonie*

21.11. | 19 Uhr
Bachfest: Immortal Bach
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

29.11. | 19 Uhr
coOPERATIONEN:
HSO München mit Live music now
Herkulesaal

DEZEMBER 2025

8./9.12. | jeweils 19 Uhr
Tage der Bläserkammermusik
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

10. bis 12.12. | jeweils 19 Uhr
Streichertage
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

18./19.12. | jeweils 19 Uhr
Ballett in der Reaktorhalle
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

JANUAR 2026

9.1. | 19 Uhr
Jazz in Concert
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

16./17.1. | jeweils 19 Uhr
Neujahrskonzerte des HSO München
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

19. bis 22.1. | jeweils 19 Uhr
GesangsArt
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

26. bis 30.1. | jeweils 19 Uhr
Klavierfestival
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

MÄRZ 2026

27. bis 29.3.
Internationaler Zitherwettbewerb
Luisenstr 37a: Reaktorhalle und COA

APRIL 2026

25.4. bis 6.5. | jeweils 19 Uhr
Musiktheater im Reaktor
Luisenstr 37a: Reaktorhalle

MAI 2026

8. bis 10.5.
Barocktage
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

16.5. | 18 Uhr
Sommerkonzert der HMTM Young Academy
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

22.5. | 19 Uhr
XLORE_Wettbewerb für neue Konzertformate – Finale
Luisenstr. 37a: Reaktorhalle

JULI 2026

9.7. | 19 Uhr
Preiskonzert des Wettbewerbs »music matters«
Arcisstr. 12: Großer Konzertsaal

9.7. | 20 Uhr
Jazznacht
Gasteig HP8: Isarphilharmonie

Impressum

Auftakt – Zeitschrift der Hochschule für Musik und Theater München

Herausgeberin:

Präsidentin Prof. Lydia Grün
Arcisstraße 12
80333 München
Tel. +49 89 289-03
info@hmtm.de
<https://hmtm.de>

Redaktion:

Gesamtredaktion und Texte ohne Kennzeichnung: Maren Rose (S. 10, 11, 13, 15–17, 23–25, 32–33), Nadine Gerold (S. 9, 14, 19–21, 26–31)
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge erscheinen in der Verantwortung der jeweiligen Autor*innen.

Visuelles Leitkonzept und Gestaltung:

jäger & jäger, Überlingen

Druck:

Peschke Solutions GmbH, Aschheim

Auflage: 4.000

Erscheinungsweise: einmal Mal jährlich im Oktober

Bildnachweise: U1: Gregory Giakis; U2: Jakob Schad; S. 3: Raumfotografin Barbara Meyer-Selinger; S. 4: Marie-Laure Briane (Tanz), Severin Vogl (Young Academy), Thomas Rösing (Fakt/Fake); S. 5: Gregory Giakis (Chorleitung), Jakob Schad (Erinnerung); S. 6: Jakob Schad; S. 9: HMTM; S. 10: Orla Connolly (oben), Jakob Schad (unten); S. 11: Jakob Schad; S. 13: Thomas Rösing (unten), Gregory Giakis (oben); S. 14: Rene Erbströh; S. 16: Orla Connolly; S. 18/20: Severin Vogl; S. 21: Katharina Konold (unten), Gaby Barzic (oben); S. 22: Marie-Laure Briane; S. 23: Martin Svidron (unten), Marie-Laure Briane (oben); S. 24: Marie-Laure Briane, iStock (Motive); S. 26/27: Severin Vogl; S. 29 (von oben nach unten nummeriert): Cordula Tremml (1, 5, 6), Gregory Giakis (2), Severin Vogl (3, 4); S. 30/31: Cordula Tremml; S. 32: Monica Garduno; S. 33: Milena Baroian; S. 35: Emanuel Klempa; U3/U4: Gregory Giakis

Redaktionsschluss: 22.09.2025



